

Mit dem diesjährigen Goldenen Baustein wurde im September das oberösterreichische Dorf Steinbach an der Steyr ausgezeichnet. Der neue Preisträger ist Bürgermeister Karl Sieghartsleitner. Er hat das 2100 Seelen-Dorf nach einem sozialen und wirtschaftlichen Kollaps vor 15 Jahren mit Hilfe von rund 50 Schlüsselpersonen aus dem Dorf nach einem werteorientierten Ansatz aus der Krise geführt. Steinbach ist seither ein europaweit beachtetes

Modell der werteorientierten Dorfentwicklung

von Hanspeter Schmutz

Die Dorfentwicklung von Steinbach, bekannt geworden unter dem Stichwort „Steinbacher Weg“, beruht im Gegensatz zu den meisten rein wirtschaftlich orientierten Ansätzen auf einer christlich motivierten Werteorientierung.

Versöhnung und neue politische Kultur

In Steinbach kamen vorerst die anstehenden Konflikte auf den Tisch. Der Bürgermeister entschuldigte sich öffentlich für früher begangene Fehler und förderte damit eine Kultur der Versöhnung. Eingeleitet wurde die Dorfentwicklung von einer überpartei-

sche Kultur und übten diese in den nun folgenden Arbeitsklausuren ein. In diesem Horizont gab sich Steinbach unter Beteiligung der Dorfbevölkerung ein Leitbild. Mit Hilfe von Experten und Betroffenen wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen eine Stärke-Schwäche-Analyse entworfen. In einem Entwicklungskonzept wurden die nächsten Schritte in rund 50 Projekten beschrieben, die heute grösstenteils umgesetzt sind.

Jüngst kamen ein moderner Lebensmittelladen sowie die Erstellung und der Betrieb von fünf Holzschneitzelheizungen zur Beheizung aller öffentlichen Gebäude und privater Haushalte dazu.

Der „Steinbacher Weg“ zeichne sich aus durch gesellschaftliche Relevanz, Modellhaftigkeit, Kreativität und Innovation. Leitbild und Umsetzung, aber auch die beteiligten Schlüsselpersonen seien direkt oder indirekt den Grundlinien christlicher Ethik gefolgt. „Steinbach hat damit die Kriterien für den Goldenen Baustein 2000 glänzend erfüllt“, folgerte Hanspeter Schmutz an der Feier.

Ermutigung für das Dorf

Die Preisverleihung komme zur rechten Zeit, versicherte Bezirkshaupt-



Karl Sieghartsleitner mit Gästen vor einem Steinbacher Dorfprojekt

mann Knut Spelitz. Steinbach brauche diese Bestätigung, damit der „Steinbacher Weg“ zielstrebig fortgesetzt werden könne. Bürgermeister Karl Sieghartsleitner empfing – stellvertretend für das Dorf – den symbolischen Preis sichtbar gerührt. „Ihr seid die Bausteine der Gemeinde“, rief er der Festgemeinde zu, die im wesentlichen mit den Schlüsselpersonen der Dorfentwicklung identisch war. Es sei wichtig, den Weg weiter zu gehen, weil viele Menschen heute auf Steinbach sehen würden. Gefragt sei dabei nicht nur Leistung, sondern vor allem Fruchtbarkeit, „die über die heutige Generation hinaus weiter wächst“.

Hinweis

Zur Zeit bildet sich ein informelles Netzwerk von Menschen, die eine werteorientierte Dorf- und Stadtentwicklung in der Schweiz fördern möchten. Interessierte können sich melden bei: Hanspeter Schmutz, Seilerstr. 7, 3011 Bern 031 382 13 18, Fax 031 382 06 73, e-mail: hschmutz@access.ch



Hanspeter Schmutz übergibt den Goldenen Baustein 2000 an den Bürgermeister von Steinbach, rechts Bezirkshauptmann Knut Spelitz.

chen Kerngruppe, gebildet aus dem gesamten politischen Gemeindevorstand und weiteren Schlüsselpersonen aus dem Dorf. Sie hielten sich konsequent an die in Regeln festgelegte neue politi-

Interview mit Bürgermeister Karl Sieghartsleitner

Von der Dorf- zur Regionalentwicklung

Die Fragen stellte Hanspeter Schmutz

Bausteine: Steinbach hat eine rund 15-jährige Entwicklung hinter sich und ist heute als Dorfgemeinschaft wieder gut aufgebaut. Wie geht es weiter in der Entwicklung?

Karl Sieghartsleitner: Wir sind dabei, die aufgebauten Strukturen zu stärken. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bereichen soll in ihrem Umfang und ihrer Wertschöpfung noch vertieft werden. Vor allem aber möchten wir jetzt den „Geist von Steinbach“ in die Region tragen. Es geht darum, die Angebote der Region auf allen Ebenen gemeinsam zu entwickeln, zu nutzen, auch bei Investitionen zusammen zu halten und sich dann gemeinsam über die Ergebnisse zu freuen. Statt dass jeder seine eigene Suppe kocht, soll ein gemeinsames Gericht entstehen. Am kommenden Sonntag gestalten wir zum Beispiel erstmalig einen regionalen Erlebnistag für Radfahrer.

Welche Erfahrungen machten Sie bei dieser Regionalentwicklung?

Es ist schwierig, in allen Gemeinden engagierte Mitarbeiter zu finden, die wirklich bereit sind, geplante Veränderungen umzusetzen. Da sind wir etwas besser dran, weil wir in Steinbach schon lange an diesem Thema arbeiten.

Ist es demgemäss schwierig, direkt Regionalentwicklung zu betreiben und dabei die Dorfentwicklung zu überspringen?

Das ist richtig. Wenn der Prozess in einer Gemeinde schon gelaufen ist und man Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung und Projektarbeit hat, dann ist es viel leichter, auf die nächste Ebene zu gehen, als wenn dies in einer Gemeinde nur am Rande angegangen worden ist. Das Ideale wäre, wenn Gemeinden, die wirklich ernsthaft zusammen arbeiten

wollen, diesen Entwicklungsprozess vorher selbst durchschreiten würden.

Offensichtlich gibt es Zusammenhänge zwischen dem Gemeindebau in der Kirche und im Dorf. Sie selber haben ja vorerst kirchlichen Gemeindebau bei Pfarrer Klaus Eickhoff gelernt. Was hat er Ihnen beigebracht?

Dass es die grösste Aufgabe ist, Mitarbeiter heranzubilden. Leute, die diesen Geist, von dem man selbst geprägt und begeistert ist, andern weitergeben. So versteht man sich immer besser, spricht nicht nur dieselbe Sprache, sondern meint auch dasselbe. Das Heranbilden von belastbaren, verlässlichen Mitarbeitern ist für die politische und kirchliche Gemeinde die wichtigste Aufgabe. Das Zweitwichtigste ist, Menschen zu motivieren, ihnen Anerkennung und Wertschätzung zu geben. Eine Führungskraft hat die Aufgabe, die Menschen gut zu begleiten, ihnen Zeit zu widmen, auch mal gesellschaftliche Sachen gemeinsam mit ihnen zu tun und Freundschaft zu leben. Sie sollen Zuwendung und Dankbarkeit spüren. Das macht sie fest und erfolgreich. Das gemeinsam Erreichte ist nicht das Bemühen von einer oder zwei Personen. Ein ganzes System arbeitet daran, jeder trägt ein Stück dazu bei. Dieses Bewusstsein gilt es zu schaffen. Darum ist es mir auch wichtig, dass bei der Verleihung des Goldenen Bausteins die Leute, so weit sie können, da sind. Denn das ist ihre Auszeichnung.

Wie sieht die Zukunft nach einem möglichen Rücktritt des Bürgermeisters aus? Gibt es einen zweiten Karl Sieghartsleitner?

Es gibt keine Kopien. Ich traue mir aber zu sagen, dass es einen ganzen Stab von jungen Mitarbeitern in der nächsten Generation gibt, die schon sehr stark von diesen Ideen überzeugt sind. Sie haben erkannt, dass dies der rich-

ZUR PERSON

Doppelter Gemeindebau

(HPS) Karl Sieghartsleitner (58) ist seit 1986 Bürgermeister von Steinbach. Nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung übernahm er 1964 zunächst den elterlichen Bergbauernbetrieb. 1983 gab er diesen an seinen Sohn weiter, der den Betrieb seither im Vollerwerb führt. Ab 1969 arbeitete Sieghartsleitner im Zweitberuf als Metallarbeiter, wurde später Verkaufsleiter und war von 1983 bis 1989 Geschäftsführer eines grösseren Unternehmens für landwirtschaftliche Maschinen. Nach dem Tod seiner Mutter stellten sich ihm grundsätzliche Fragen. Im Kontakt mit dem Pfarrer und Evangelisten Klaus Eickhoff fand er Auswege, die zu einer persönlichen Glaubenserneuerung führten. In Kursen bereitete er sich in der Folge auf den kirchlichen Gemeindebau vor. Als dann die Anfrage, Bürgermeister zu werden, „dazwischen kam“, sorgte er für einen jüngeren Pastoralassistenten, der den kirchlichen Teil der Gemeindeentwicklung in der Region an die Hand nahm. Voraussichtlich noch während rund 2 Jahren wird Karl Sieghartsleitner sein Nebenamt als Bürgermeister weiter ausüben. Seine berufliche Haupttätigkeit ist aber schon jetzt die Bildungsarbeit im Rahmen des „Oberösterreichischen Vereins für Entwicklungsförderung“.



tige Weg ist. Ob in Krisensituationen die Kraft ausreicht, um sie durchzustehen, kann ich heute nicht beurteilen. Wenn die Hindernisse aber nicht allzu gross sind, werden diese Leute in der Lage sein, denselben Geist weiter zu tragen und auch den Prozess weiter zu entwickeln. ■